

Lokale Kulturszene warnt eindringlich vor fundamentalem Bedeutungsverlust:

„Kunststandort Graz ist in Gefahr“

„Schlechte Kultur- und Förderpolitik, fehlende Perspektiven für Künstler, keine Ateliers.“ Eine Gruppe, der viele wichtige Institutionen und Künstler angehören, stellt dem Kunststandort Graz ein desaströses Zeugnis aus. Die Kritik richtet sich aber nicht an einzelne Personen, sondern gegen völlig inadäquate Strukturen.

Fehlendes Kulturverständnis in der Politik, mangelnde Transparenz bei der Stellenvergabe sowie Ämterkumulation in den großen Kunstinstitutionen, Perspektivenlosigkeit junger Kuschaffender, Inkompetenz bei der Projektumsetzung durch politikeigene

Gesellschaften, falsche Verteilung der Fördermittel, die Einverleibung der Künste in die „Creative Industries“ usw – den ganzen Mängelkatalog aufzulisten, würde den Rahmen dieses Artikels bei weitem sprengen.

Dabei handelt es sich nicht um Kritik, in der sich

persönlicher Ärger aus dem Affekt heraus Luft verschafft, sondern um das Ergebnis einer halbjährigen Analysearbeit. Unterschrieben haben das Papier unter anderem die leitenden Vertreter von Camera Austria, Kunstverein, <rotor>, Minoriten, ESC, Schaumbad, Forum Stadtpark, Kunstverein Medienturm, Akademie Graz – ein „who is who“ des „Mittelstands“ des Grazer Kunstbetriebs.

Der Zeitpunkt ist recht brisant. Ende des Monats wird das sehr teure Prestige- projekt Joanneumsviertel eröffnet und vor einigen Wochen hat die stadinterne Evaluierung der Kulturpolitik festgestellt, dass zu viel Geld ans Kunsthaus gehe, und zu wenig an jenen erwähnten kreativen „Mittel-

stand“ sowie an die Kleinen. Der Vorwurf der Initiative: Es werde nur mehr in die Kunstproduktion investiert. Reinhard Braun (Camera Austria): „Das Milieu dafür geht sukzessive verloren.“

Die fundamentale Kritik will man nicht an Namen oder Einzelfällen festmachen. Es geht um die über lange Zeit gewachsenen Strukturen, die solche Fälle erst möglich gemacht haben. Søren Grammel (Kunstverein): „Die Kulturpolitik nimmt Kritik ja nicht mehr bewusst wahr, sondern versucht bloß, sie rhetorisch zu entkräften. Und man versucht Lösungen aus den Bereichen Politik und Wirtschaft auf den Kulturbetrieb umzulegen. Das ist grundfalsch.“

Martin Gasser

Kultur direkt

Es ist nichts Neues, was die Initiatoren in ihrem Zustandspapier festgehalten haben. Probleme wie fehlende Atelierräume sind lange bekannt und bleiben dennoch ungelöst. Neu ist, dass sich die Szene zusammengeschlossen hat und mit einer Stimme spricht. Man übt sich in Solidarität.

Anlassfälle gab es viele: Den Disput zwischen Peter Pa-

kesch und Peter Weibel um die Neue Galerie, den Wirbel ums Institut für Kunst im öffentlichen Raum, den dauernden personellen Wechsel in der Kulturpolitik. Schlecht wäre es, würde man die Kritik als neidvolle Raunzerei und Geltungsdrang von Betroffenen und Zurückgesetzten abtun. In diesem Papier stehen viele wichtige Dinge, denen man nicht allen zustimmen muss, die aber ohne Scheuklappen diskutiert werden sollten. Von Politik und Medien, von Publikum und Kulturschaffenden. Das wäre ein erster Schritt.

Martin Gasser

Foto: Jürgen Radspieler



R. Braun (Camera Austria)

Foto: Christian Jauschowitz



Søren Grammel (Kunstverein)